

Igetec-Gruppe

Mit Digitalisierung auf Wachstumskurs

Der Gebäudeausrüster Igetec vom Niederrhein hat seine Arbeitsprozesse umgestellt und dadurch namhafte Kunden gewonnen. Um sich vor Cyber-Angriffen zu schützen, investiert das Unternehmen viel in digitale Sicherheit.

Gereon Erretkamps erinnert sich noch an die Papierberge. Wenn er in den 2000er-Jahren ein Büro betrat, stapelten sich die Zettel auf den Schreibtischen. „Gott sei Dank sind diese Zeiten vorbei“, sagt Erretkamps. Er ist Geschäftsführer der Igetec-Gruppe in Bedburg-Hau und Geldern. Der Gebäudeausrüster bietet unter anderem Leistungen in den Bereichen Brandschutz-, Heizungs-, Sanitär-, Lüftungs- und Solartechnik an. „Um nachhaltig erfolgreich zu sein, müssen wir die Digitalisierung nutzen“, betont Erretkamps.



Gereon Erretkamps,
Geschäftsführer der
Igetec-Gruppe.

solchen Anforderungen nicht bedienen“, sagt Gereon Erretkamps. „Unsere Kunden setzen Qualität voraus und legen großen Wert auf Effizienz und Transparenz. Das kann die Igetec-Gruppe bieten.“

Cyber-Sicherheit ernst nehmen

Der Geschäftsführer weiß aber auch um die Schattenseiten der digitalen Welt. Deshalb investiert er in den Kampf gegen Cyber-Kriminalität. Externe Kunden- und Lieferantendaten sind besonders geschützt. Ebenso Informationen aus dem eigenen Unternehmen. Die Mitarbeiter erhalten Schulungen, lernen dabei etwa, wie sie Phishing-Mails erkennen.

Die Igetec-Gruppe hat für ihren Weg auch Fördermittel aus dem Landesprogramm „MID-Digitale Sicherheit“ erhalten. „Durch die Zuschüsse konnten wir die Maßnahmen zur digitalen Sicherheit in der notwendigen Geschwindigkeit umsetzen. Ein bürokratisch schlankes Förderprogramm mit absolut reibungsloser und zeitgerechter Abwicklung“, betont Gereon Erretkamps. Für ihn ist es wichtig, digitale Entwicklungen im Blick zu haben. Das vermittelt er auch seinen Mitarbeitern. „Wenn auf dem Weg zur Baustelle ein Fahrzeug versagt, dann ist das ärgerlich“, sagt Erretkamps, „aber im Vergleich zu einer möglichen Cyber-Attacke ein sehr kleines Übel.“

nen“, sagt der 39-Jährige. „Das liegt im Wesentlichen daran, dass wir durch digitale Lösungen Aufträge effizienter und transparenter erledigen können.“

80 Mitarbeiter arbeiten für die Igetec-Gruppe. Neben der Zentrale in Bedburg-Hau gibt es einen zweiten Standort in Geldern. Das Unternehmen ist deutschlandweit tätig und arbeitet für namhafte Kunden. So hat der mittelständische Betrieb beispielsweise einen Auftrag der Deutschen Post bekommen. An 250 Standorten des Konzerns halten Mitarbeiter der Igetec-Gruppe gemeinsam mit zugelassenen Partnerfirmen die Heizungs-technik instand. Die Niederrheiner sind auch für den Paketdienst Hermes tätig. „Wenn wir unsere Prozesse nicht digitalisiert hätten, könnten wir Kunden mit

Voll vernetzt

So hat ein Servicetechniker auf Baustellen stets ein Tablet zur Hand. Er nutzt Softwarelösungen, um die Arbeiten vor Ort zu dokumentieren, Aufträge zu machen und Material zu bestellen. Auch die Prozesse in den Büros hat das Unternehmen digitalisiert. Alle Mitarbeiter sind miteinander vernetzt. Sie können jederzeit abrufen, wo die Kollegen in den kommenden Tagen im Einsatz sind, welche Fahrzeuge zur Verfügung stehen und wie der Status der Materialzulieferungen ist.

Für Gereon Erretkamps ist Digitalisierung der entscheidende Faktor für wirtschaftliches Wachstum. „Ohne den Personalaufwand maßgeblich erhöhen zu müssen, haben wir unsere Umsätze in den vergangenen Jahren deutlich steigern kön-

Zaki.d

„Stillstand kann nicht die Lösung sein“

Das Zentrum für angewandte Künstliche Intelligenz Duisburg (Zaki.d) berät Unternehmen bei KI-Lösungen. Dabei fokussiert sich das Team um Wolfgang Grötting, Leiter des Fraunhofer-in-Haus-Zentrums, auf eingebettete Systeme.

Herr Grötting, welche Ziele verfolgen Sie mit Ihrem Zentrum?

Wolfgang Grötting: Wir wollen die regionale Wirtschaft bei Fragen rund um das Thema Künstliche Intelligenz unterstützen. Dabei legen wir den Fokus auf ein Teilgebiet: die eingebettete KI. Wir beschäftigen uns mit intelligenten, lokalen Elektroniksystemen, die ohne Netzwerk oder große Datenübertragungen funktionieren.

Wie sieht Ihre Arbeit in der Praxis aus?

Wir haben drei Säulen. Den Schwerpunkt bilden hierbei Umsetzungsprojekte, bei denen kleine und mittelständische Unternehmen unsere Unterstützung anfragen können. Unsere KI-Teams analysieren bei Vor-Ort-Besuchen, wie etwa smarte Kamerasysteme oder Sensoren die Arbeitsabläufe erleichtern können. Wir begleiten die Unternehmen bis hin zur Entwicklung

von Prototypen. Alle Arbeitsschritte, die darüber hinaus gehen, müssen dann aber in den Firmen selbst oder durch externe Dienstleister realisiert werden.

Was sind die anderen beiden Säulen?

Wir bieten Aus- und Weiterbildungen an. Bei KI-Frühstücken können Anfänger, Fachkräfte und Führungskräfte mehr über den Einsatz von digitalen Werkzeugen erfahren. Die dritte Säule ist unser Innovationsinkubator. Wir vermitteln KI-Startups praktisches Wissen und Kontakte zu Unternehmen. Und wir helfen ihnen, die benötigten Daten für die KI bereitzustellen.

Welche Bereiche der regionalen Wirtschaft haben Sie besonders im Blick?

Die Metallverarbeitung, die Produktionstechnik, der Anlagenbau und die Prozessindustrie. Sie sind von den Umbrüchen in der Arbeitswelt besonders betroffen. Des-

halb wollen wir diese Branchen in Duisburg unterstützen. Wir sind aber auch offen für Anfragen aus anderen Bereichen.

Welche Vorbehalte nehmen Sie beim Thema KI wahr?

Ich höre häufig, dass KI niemals so gut wie ein Mensch sein wird. Das muss sie auch nicht. Sie kann trotzdem oft helfen. Deshalb bin ich dafür, KI im Arbeitsalltag zu testen. Stillstand kann nicht die Lösung sein. Viele Unternehmen sind besorgt, dass die KI-Lösungen Datenschutzanforderungen nicht gerecht werden. Diese Sorgen können wir ihnen in der Regel nehmen. Wir beschäftigen uns ja mit Lösungen, die nicht in eine Serverstruktur eingebunden sind. Das Anwendungswissen bleibt im Unternehmen.

i

Förderung durch das 5-Standorte-Programm

Das Zentrum für angewandte Künstliche Intelligenz Duisburg (Zaki.d) ist das erste Projekt in der Stadt, das im Zuge des 5-Standorte-Programms der NRW-Landesregierung gefördert wird. Das Fraunhofer-Institut für Mikroelektronische Schaltungen und Systeme IMS, die Universität Duisburg-Essen und die Krohne Messtechnik GmbH kümmern sich um die Umsetzung. Als Partner ist auch die Stadt Duisburg mit an Bord.

Foto: Fraunhofer IMS / Andi Werner Photography



Wolfgang Grötting,
Leiter des Fraunhofer-
in-Haus-Zentrums.